

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1955)

Artikel: Kleine Schweizerchroik : von der Urzeit bis zur Achtörtigen Eidgenossenschaft
Autor: Hinder, Hans
Kapitel: Aus der Zeit der Völkerwanderung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER ZEIT DER VÖLKERWANDERUNG

Die Völkerwanderung ¹²⁾

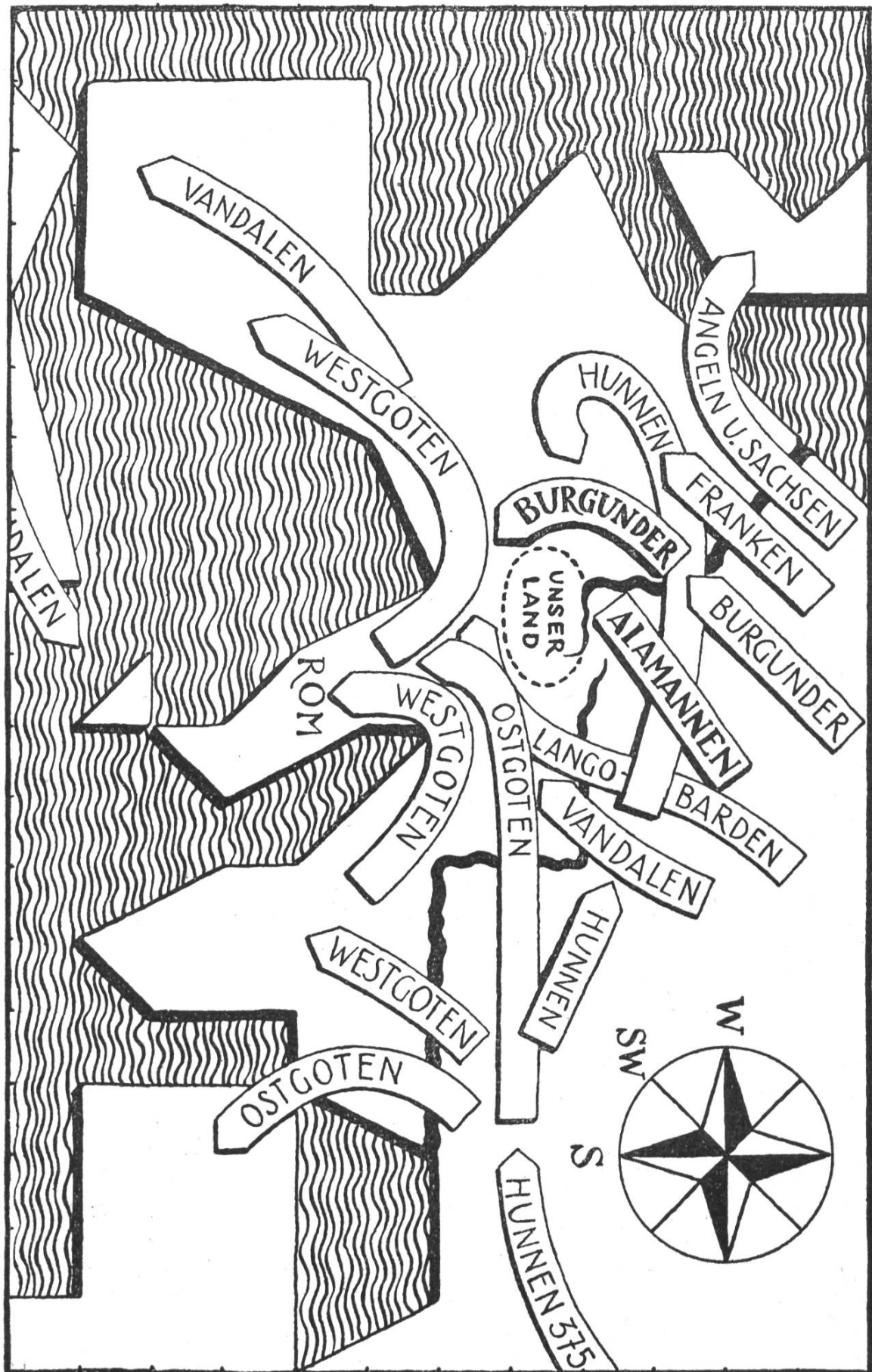
Am Ende des vierten Jahrhunderts begannen viele germanische Völker unaufhaltsam nach Süden und Westen zu wandern. Das römische Reich brach unter diesem Ansturm zusammen. Die Hauptstadt Rom wurde im Jahre 410 von den Westgoten erstürmt.

Es gab aber auch nachher noch immer einen römischen Kaiser, und manche Teile des Reiches wurden von den andrängenden Völkern erst viel später erobert. *Auch unser Land blieb vorerst noch verschont.*

Aetius, der letzte Römergeneral

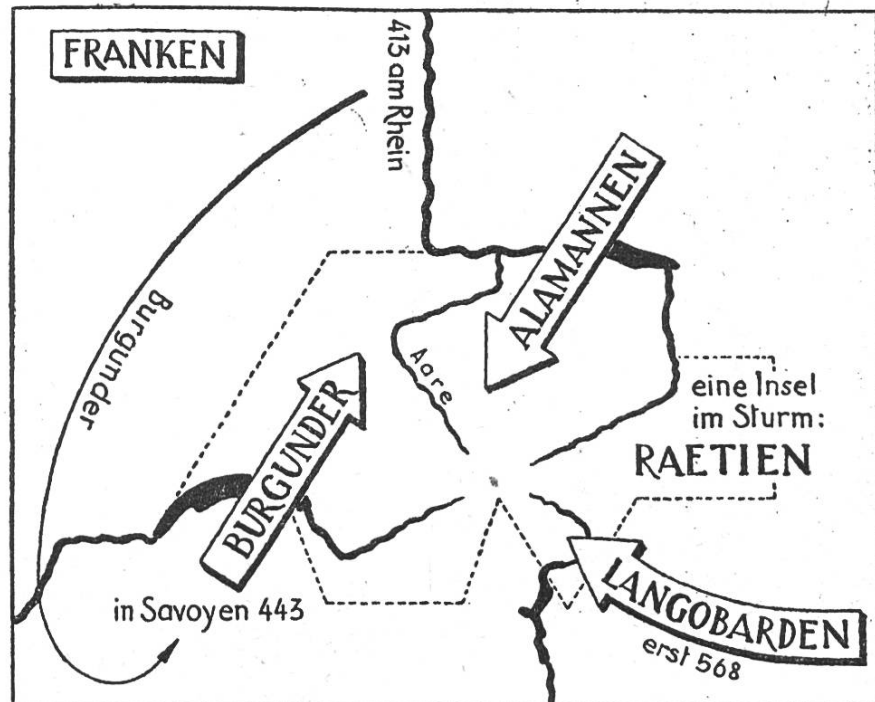
Der römische Feldherr Aetius verteidigte die Rheinlinie noch einmal gegen die *Alamannen*. Mit den *Burgundern* schloss er nach siegreichem Kampf sogar ein Bündnis und erlaubte ihnen, sich in der Provinz Savoyen niederzulassen. Die Römer teilten dort Land und Haus mit den Burgundern (443).

Sieben Jahre später überfluteten die schrecklichen Reiterheere des Hunnenkönigs *Attila* die europäischen Länder. Unter dem Kommando des Aetius warfen sich die Römer, Burgunder und Franken vereint auf die gelbhäutigen Eindringlinge aus Asien und warfen sie zurück. Das war des grossen Aetius letzter Sieg.



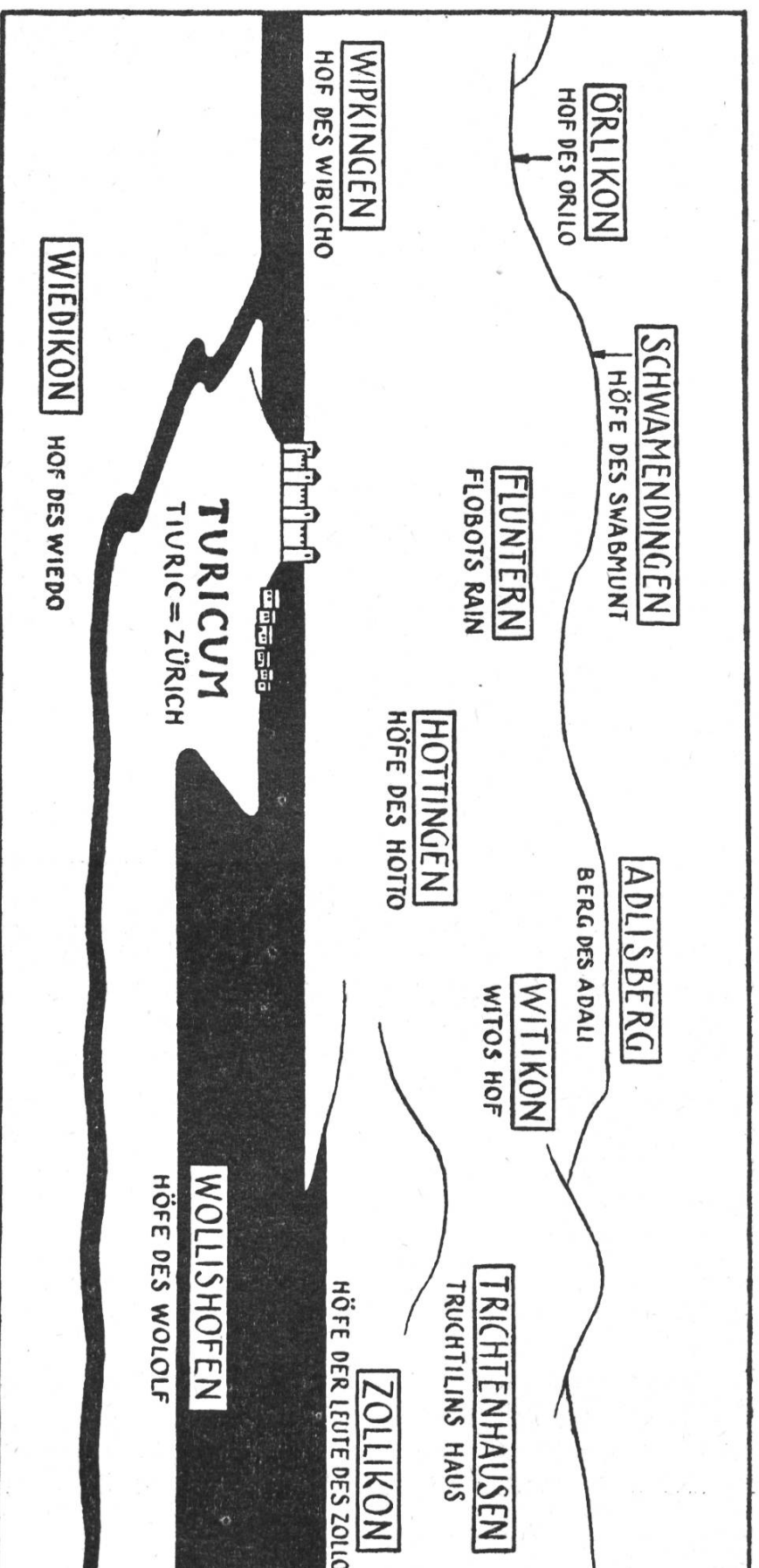
Das Ende der Römerherrschaft

Im Jahre 454 wurde Aetius ermordet —, von seinem eigenen Kaiser, dem treulosen Valentinian. Nun brach die römische Herrschaft zwischen Alpen und Rhein endgültig zusammen. *Die Burgunder drangen jetzt von Süden, die Alamannen von Norden her in unser Land ein* und nahmen es in Besitz.



Vier Sprachen in der Schweiz

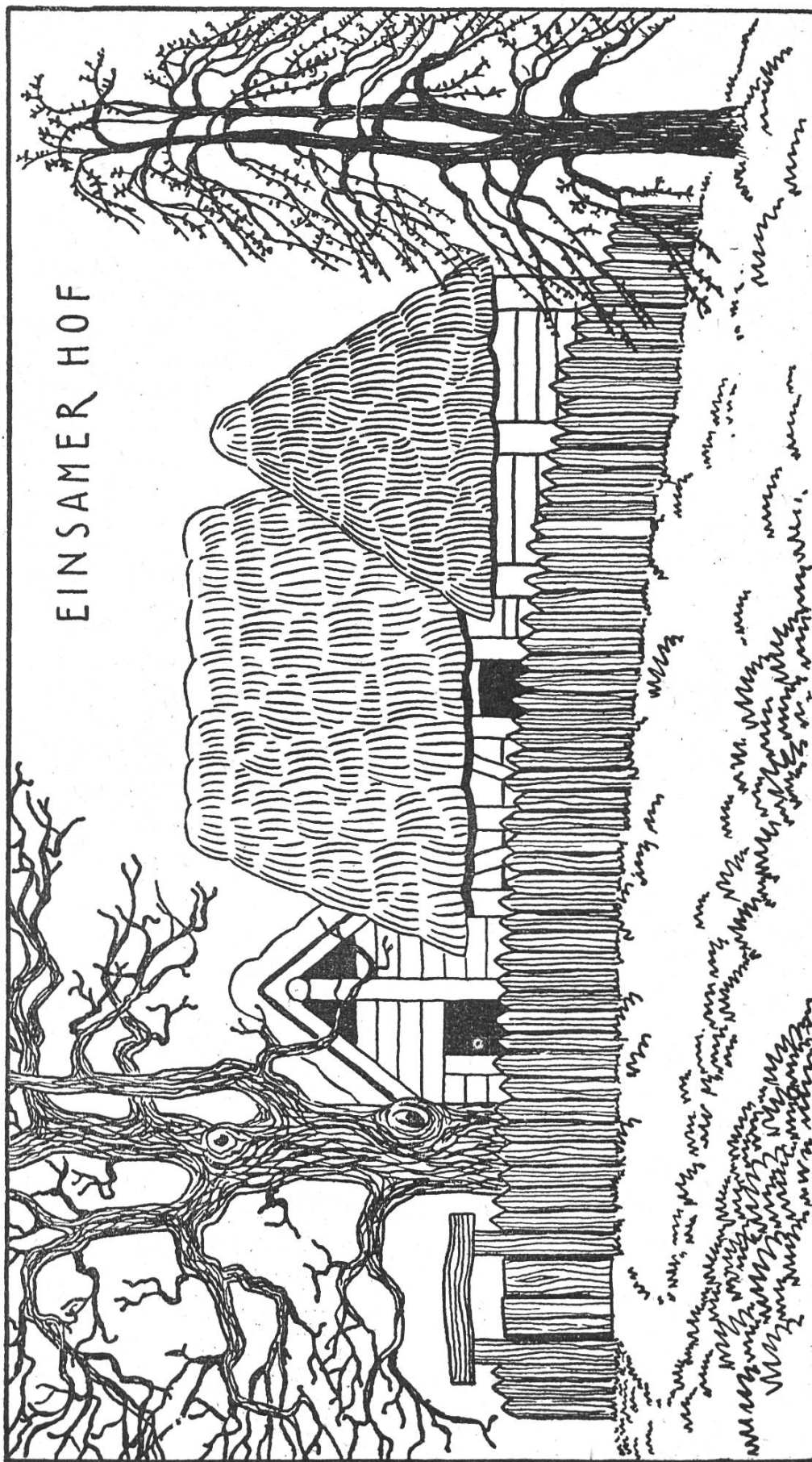
1. Wir Zürcher, Basler, Berner, Thurgauer usw. sprechen noch heute *alamannisch*, denn wir sind die Nachkommen jener Leute, die vor 1500 Jahren über den Rhein in das dünn besiedelte Land eindrangen.
2. Die *Westschweiz* war dagegen schon stark bevölkert, als die *Burgunder* einwanderten. Sie lebten friedlich mit den eingeborenen *Galliern* (Helvetier) und *Römern* zusammen und nahmen auch deren Sprache an. Aus der gallisch-römischen Sprache entstand später das *Französische*.
3. Ähnlich wie den Burgundern erging es den *Langobarden*, die mehr als hundert Jahre später nach Italien und in das *Tessin* einwanderten. Auch sie gaben ihre eigene deutsche Sprache auf und redeten lateinisch, wie alle Leute jenseits der Alpen. Aus dem Lateinischen entwickelte sich mit der Zeit die *italienische Sprache*.
4. Ein einziger Teil unseres Landes blieb von den Stürmen der Völkerwanderung unberührt: Rätien, das heutige *Graubünden*. Noch heute spricht man in vielen Bündnertälern jene schöne, uralte Sprache, die sich aus der lateinischen Mundart der *Raeter* und *Römer* gebildet hat: das *Rätoromanische*.

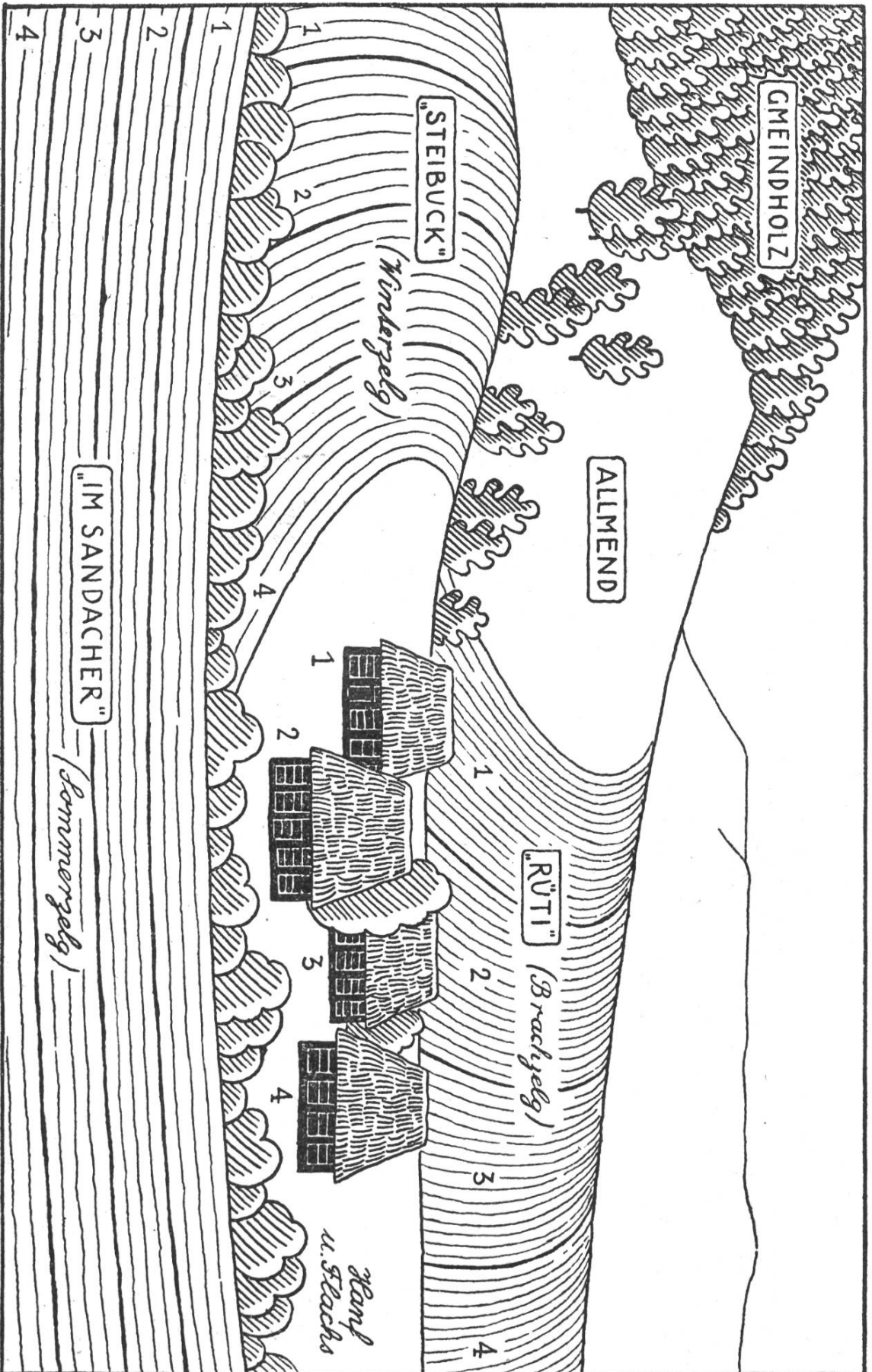


Die Alamannen im Tal von Tiuric

Die Alamannen, die mit ihren Frauen, Kindern, Knechten und Tieren über den Milchbuck zogen, fanden die kleine Stadt am Ausfluss unseres Sees fast verlassen. Sie erfuhren, dass der Ort *Turicum* heiße, aber sie sprachen den Namen auf ihre Art aus: *Tiuric!* (Daraus wurde dann später *Ziurichi* und *Zürich*). Die engen Gässchen verlockten die Alamannen nicht zum Bleiben. Aber das Tal mit dem schönen See gefel ihnen. Sie trennten sich, und jeder suchte in der Umgebung von Tiuric ein Stück Land, worauf er seinen Hof bauen ¹³⁾, sein Korn säen und sein Vieh weiden konnte.

EINSAMER HOF





Der Boden wird verteilt

Wohnten mehrere Bauern in einem Weiler oder Dorf zusammen, so musste der Boden gerecht verteilt werden.

1. Das *Ackerland* wurde in drei grosse Flächen geteilt, nämlich in eine *Winter-*, eine *Sommer-* und eine *Brachzelg*. Jeder Bauer erhielt nun in jeder Zelg einen Acker.
2. Das *Weideland* gehörte allen gemeinsam (All-mein = *Allmend*).
3. Der *Wald* war ebenfalls Gemeinbesitz.

Die Dreifelderwirtschaft

Die alamannischen Bauern wussten, dass ein Acker mit der Zeit immer kleinere Ernten ergibt, wenn jedes Jahr die gleiche Getreideart darauf angebaut wird. Darum wechselten sie ab.

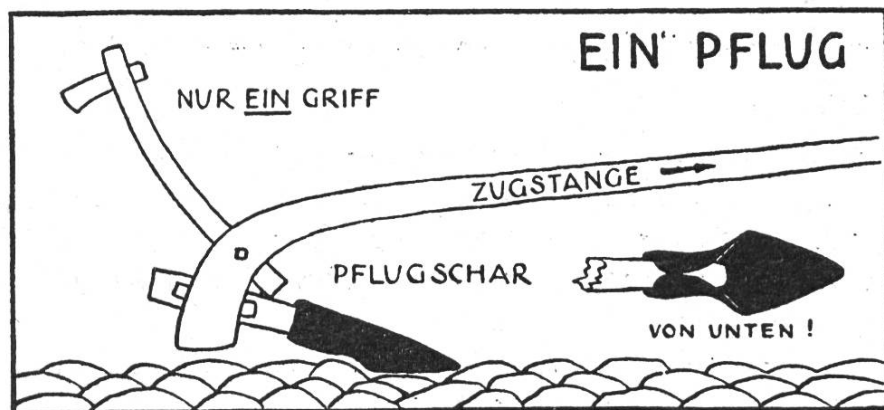
Was ein Bauer an einem Sommerabend auf dem «Steibuck» seinem Söhnchen erklärte:

«Schau diesen schönen, reifen *Roggen*! Den habe ich letzten Herbst gesät. Den ganzen Winter über haben die kleinen, grünen Pflänzchen *unter dem Schnee* geschlafen. Darum nennen wir den Roggen eine *Winterfrucht* und dieses Feld hier die *Winterzelg*.

Nächstes Jahr werden wir auf dem gleichen Feld *Hafer* ansäen. Der wächst viel schneller. Er muss *nicht überwintern*. Er ist eine *Sommerfrucht*, und darum wird der «Steibuck» nächstes Jahr *Sommerzelg* heissen.

Dann darf die Erde *ein ganzes Jahr lang ruhen*. Ich werde auf dem «Steibuck» nichts anpflanzen, aber dreimal mit dem Pflug die harte Kruste *brechen*. Darum heisst das ganze Feld hier im übernächsten Jahr *Brachzelg*!

So wird jede Zelg der Reihe nach «*Winterzelg*», «*Sommerzelg*» und «*Brachzelg*» genannt.»



Der Fruchtwechsel auf den drei Zelgen:
 „Steibuck“ „Rüti“ „Sandacher“

(Siehe
Anmerkung 14)

<u>Winterzelg</u> Winterfrucht: ROGGEN, SPELT  gibt Brot	<u>Brachzelg</u> wird dreimal um- gebrochen, gepflügt im Herbst Aussaat der Winterfrucht	<u>Sommerzelg</u> im März Aussaat der Sommerfrucht HAFER GERSTE  gibt Mues	im ersten Jahr
<u>Sommerzelg</u> im März Aussaat der Sommerfrucht HAFER GERSTE  gibt Mues	<u>Winterzelg</u> Winterfrucht ROGGEN SPELT  gibt Brot	<u>Brachzelg</u> wird dreimal um- gebrochen, gepflügt im Herbst Aussaat der Winterfrucht	im zweiten Jahr
<u>Brachzelg</u> wird dreimal um- gebrochen, gepflügt im Herbst Aussaat der Winterfrucht	<u>Sommerzelg</u> im März Aussaat der Sommerfrucht HAFER GERSTE  gibt Mues	<u>Winterzelg</u> Winterfrucht ROGGEN SPELT  gibt Brot	im dritten Jahr

Freie, Hörige, Leibeigene

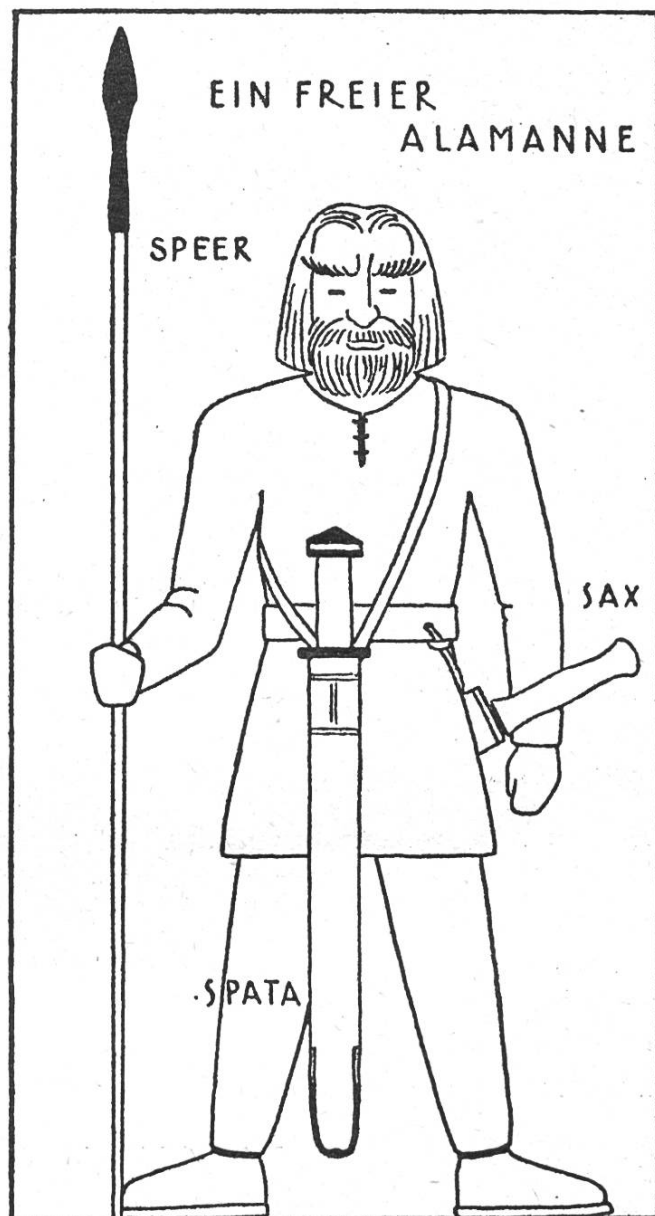
Nur die freien Alamannen besaßen eigenes Land und eigene Höfe. Als Zeichen ihres freien Standes trugen sie das lange Schwert.

Die Hörigen waren eine Art Pächter. Land und Hof gehörten einem Freien. Sie zahlten ihm dafür einen Zins und mussten ausserdem jede Woche einen Tag auf dem Gut des Herrn arbeiten.

Die Leibeigenen waren Knechte der Freien. Sogar ihr Leib war Eigentum des Herrn. Er konnte sie verkaufen.

Hundertschaft, Herzog ¹⁵⁾

Die Männer mehrerer Dörfer bildeten eine *Hundertschaft* (heute etwa ein Bezirk). An der Spitze des ganzen Stammes stand der von den Freien gewählte Anführer des Heeres, der *Herzog*. Andere germanische Stämme, z. B. die Burgunder, die Franken, die Goten und Langobarden, wurden von Königen regiert. Die Alamannen hatten keinen König.



Der Ring der Männer

Einmal im Monat gingen die Männer der Hundertschaft mit Schwert, Speer und Sax bewaffnet zum *Thing*. Ein paar der ältesten und angesehensten Männer leiteten die Versammlung. Hier wurde Gericht gehalten, und es wurden wichtige Dinge besprochen, die alle angingen.

Noch heute, 1500 Jahre später, treten die Männer von Schwyz, Nid- und Obwalden, Glarus, Ausser- und Innerrhoden zu ähnlichen Volksversammlungen zusammen. Nur heissen diese heute nicht mehr «Thing», sondern «*Landsgemeinden*».

Ein merkwürdiger «Tarif» (aus dem Gesetz der Alamannen)

Wer einen andern erschlägt, zahlt den Angehörigen (oder dem Herrn!) folgendes *Wergeld*:

Für einen Freien	160 Schilling	80'000,-
Für einen Hörigen	80 Schilling	
Für einen Leibeigenen	15 Schilling	
Für eine Frau jeweils das Doppelte!		

Wer einen andern verletzt, bezahlt ihm folgendes *Schmerzensgeld*:

Für Schädelbruch	12 Schilling
Für Augenverletzung	20 Schilling
Für Ohrabhauen	12 Schilling
Für Nasenzertrümmerung	20—40 Schilling
usw.	

6 Schilling = Wert eines Pferdes! = ca 3000,-

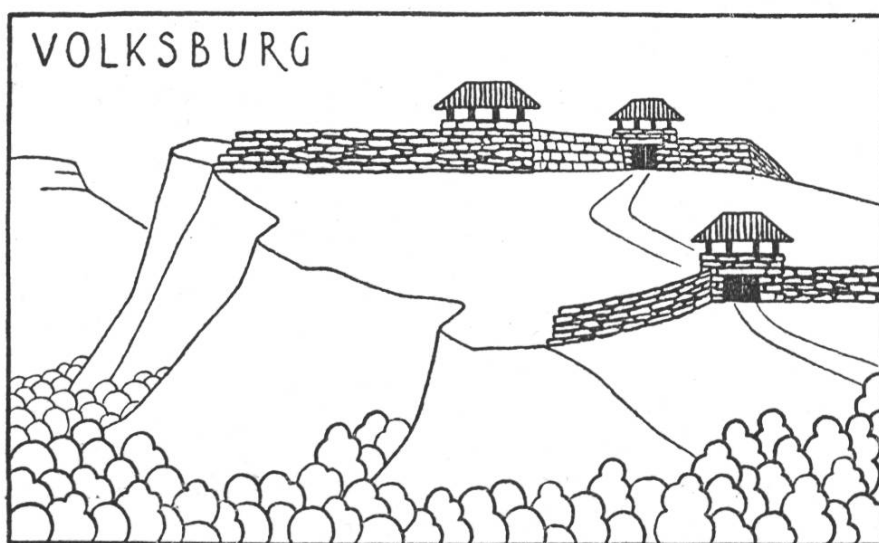
Dreierlei sehen wir aus diesem sonderbaren Gesetz: — dass das Leben eines Knechtes nicht viel galt, — dass die Frauen geachtet wurden und dass unsere Vorfahren wahrscheinlich ziemlich grobe Raufbolde waren.

Volksburgen

Die Alamannen und Burgunder waren zuerst gar keine guten Nachbarn. An der Grenze, der Aare, vergeudeten beide Stämme ihre Kraft in langen, blutigen Kriegen.

Damals wurden in unserem Lande wieder, wie zur Zeit der Helvetier, etliche Fluchtburgen angelegt.

Eine solche Festung war so gross, dass alles *Volk* der umliegenden Täler sich darin *bergen* konnte. Darum nennt man solche Bauten *Volksburgen*.



UNTER FRÄNKISCHER HERRSCHAFT

Die Franken erobern unser Land

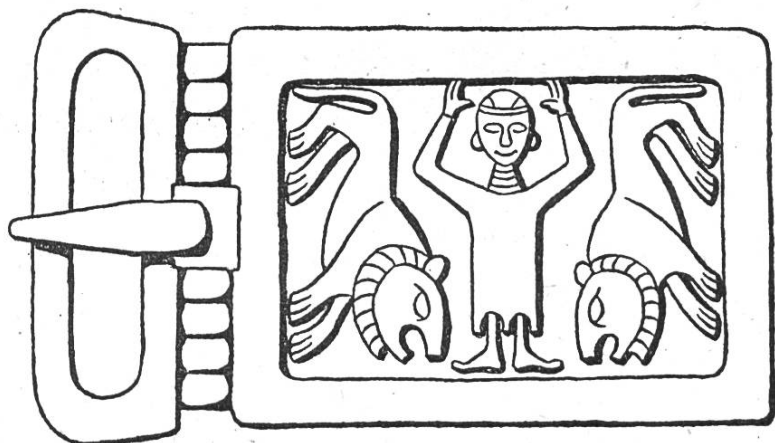
Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte! Aus der Ferne beobachtete der schlaue Frankenkönig *Chlodwech* den Kampf der Alamannen und Burgunder und wartete heimtückisch, bis sie vom Kriege ganz erschöpft waren. Dann nützte er die Schwäche der beiden Nachbarvölker aus: Er eroberte etwa ums Jahr 500 Alamannien und 30 Jahre später auch noch Burgund. So wurde *unser Land* ein Teil des grossen Frankenreiches und blieb es von da an etwa 400 Jahre lang.

Christen und Heiden

Die *Burgunder* waren schon Christen, als sie ins Welschland einzogen. Man hat burgundische Grabsteine gefunden, auf denen das Kreuz zu sehen ist. Manche Bilder auf den burgundischen *Gürtelschnallen* stellen biblische Geschichten dar.

Auch die *Franken*, die neuen Herren unseres Landes, waren Christen. Die alten Städte *Genf*, *St. Maurice* (über dem Grabe des heiligen Mauritius) und *Aventicum*, wo schon zur Römerzeit *Bischöfe* gewirkt hatten, blieben auch unter fränkischer Herrschaft Bischofssitze.

In *Raetien*, das ja von der Völkerwanderung nicht berührt worden war, blieb das Christentum ebenfalls bestehen. Oberster Priester dieses Landes war der Bischof von *Chur*. Die *Alamannen* aber, die jetzt zwischen den beiden christlichen Gebieten Burgund und Rätien wohnten, waren damals noch Heiden.



Daniel in der Löwengrube (stark vereinfacht nach einem Original im Landesmuseum).

Heidnische Götter

In den Namen mancher Wochentage sind noch heute die Namen der alten alamannischen Götter versteckt: